

ZUKUNFT

Wem Wettbewerb dient



VON JAN-PETER DOMSCHKE

Prof. Dr. phil. habil. Jan-Peter Domschke war bis zu seiner Pensionierung Hochschullehrer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida (FH) für die Gebiete Ethik, Technikgenese und Technikfolgenabschätzung. E-Mail domschke@hs-mittweida.de

Wettbewerb ist ein Grundpfeiler unserer Wirtschaftsordnung. Doch der Wettbewerb bringe Fortschritt und Unzufriedenheit zugleich, behauptet Friedrich Reinhard Schmidt in seinem Buch zu diesem Thema. Der Wettbewerb spalte Menschen in zufriedene und unzufriedene, aber nicht in zwei Hälften.

Friedrich Reinhard Schmidt legt mit dem Buch »Wettbewerb – wer gewinnt und wer verliert? Erfolg im Beruf und anderswo« seine inzwischen dritte Publikation zu Fragestellungen vor, die sich einerseits im Rahmen der klassischen Philosophie bewegen, andererseits aber über die Philosophie hinaus in vielen anderen Wissenschaften gestellt werden. In diesem Sinne ist sein neuestes Buch zwar ein philosophisches Buch und dennoch kein nur von Philosophen lesbares Buch.

Friedrich Reinhard Schmidts hier zu betrachtende Publikationen, alle nach 1990 entstanden, entspringen nicht mit Notwendigkeit seinen beruflichen Interessen. Der Autor, 1937 in Bischofswerda geboren, war Orgelbauer, Abendoberschüler, Fernstudent an der Technischen Universität Dresden. Er promovierte im Jahre 1974, habilitierte sich 1985 und war von 1990 bis 2000 Rektor der Hochschule Mittweida. Vor allem richtete Reinhard Schmidt sein Augenmerk auf solche Fragen, die der Menschheitsentwicklung zuzuordnen sind. Um es auf einen Nenner zu bringen. Er schreibt, um Antworten auf Immanuel Kants bekannte Fragen zu finden: Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen? Was soll ich tun? Was ist der Mensch?

Wie bereits in den vorangegangenen Büchern wählt der Autor eine Form, die es ermöglicht, das Buch an jeder beliebigen Stelle zu lesen. Der gesamte Text

ist in kleine Abschnitte mit entsprechenden Überschriften eingeteilt, deren Gehalt auch verständlich ist, wenn man die anderen Teile nicht liest. Weitläufige und alltägliche, eher gleichnishafte und existentielle, historische und visionäre, sehr theoretische und eher auf praktische Ratschläge abzielende Passagen sind dicht miteinander verwoben. Mit diesem Ordnungsprinzip kann der Verfasser ein Panorama entwickeln, das eine große Vielfalt von Fragestellungen spiegelt. Auffallend ist, dass er mit zahlreichen Gleichnissen, häufig entnommen aus den Naturwissenschaften, der Bibel, Märchen und dem Alltagsleben, argumentiert. Das Buch entzieht sich allen Schematisierungen.

Bereits im Klappentext heißt es: »Ganz gleich, wen du auch fragst, was er über Wettbewerb denkt – so vielfältig wie die befragten Menschen werden auch deren Antworten sein. Ganz allgemein hat Wettbewerb jedoch mit Abwägen zu tun, in jedem Wettbewerb wird »abgewogen«.« Und eines wird uns beim Lesen dieses Buches ganz unmissverständlich klar: Diesem Wettbewerb mit seinen »Waagen« kann auf Dauer niemand fernbleiben. Wohin sich aber die Waagen neigen, das liegt nur selten ganz allein in unserer Hand. Reinhard Schmidt scheut sich nicht, neue Begrifflichkeiten einzuführen. Der wesentlichste ist »Zunutz« (S. 26). Gemeint sind alle Dinge, die unsere Chancen im

Wettbewerb erhöhen, darunter Werkzeuge, Instrumente, Sportgeräte, Burgen, Kanonen, Kleidung, Internet-Anschlüsse usw. Der Begriff soll die Komplexität dessen andeuten, worüber wir außer unseren unmittelbaren körperlichen und geistigen Fähigkeiten noch verfügen. Auch die Begriffe »Wettbewerbsfelder« und »Pyramiden« werden bestimmt. (S. 77 ff.)

An anderer Stelle heißt es charakterisierend: »Der Wettbewerb bringt Fortschritt und Unzufriedenheit zugleich. Er spaltet die Menschen in zufriedene und unzufriedene, aber nicht in zwei Hälften.« (S. 163) Mit dem Bild von den »Waagen«, der Einbeziehung des »Zunutz« und der Erkenntnisse von Ostwald, Riemann und Maslow werden jeweils unter Begriffen wie Geist (S. 29 ff.), Wille (S. 32 ff.), Kraft (S. 38 ff.), Religion (S. 113 ff.), Erziehung (S. 119 ff.), Wirtschaftswettbewerb (S. 130 ff.), »faules Gefolge« (S. 147 ff.) und Politik (S. 151 ff.) einzelne Aspekte erörtert, gelegentlich sind die Ergebnisse für den Leser

überraschend, denn hier schreibt ein Querdenker – und das ist keine Floskel.

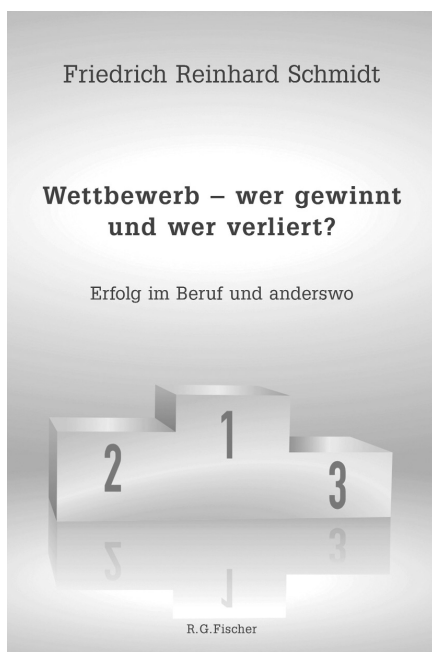
Die Aktualität des Buches ruft Erstaunen hervor. Naturgemäß muss sich der Verfasser mit wirtschaftlichen Fragen ausführlicher beschäftigen als mit anderen. Für ihn ist der »Wirtschaftswettbewerb« das größte Feld. Deshalb findet man in unterschiedlichen Zusammenhängen Erörterungen zu dieser Thematik. Der Leser findet Aussagen zur Finanzkrise und zur Spekulation (S. 54 ff., 91 ff., 141 ff.), zu den Folgen von Rationalisierung, Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit (S. 94 ff.). Überaus kritisch setzt sich Reinhard Schmidt wiederholt mit der These auseinander, im wirtschaftlichen Wettbewerb habe jeder die gleichen Chancen.

Spätestens auf den letzten Seiten wird Reinhard Schmidt mehr und mehr zum Mahner. Er beginnt mit der Frage »Immer vorwärts?« und kündigt Vergänglichkeitsgründe an. Benannt werden von ihm die historische Dynamik als Ursache für die nur zeitweilig möglichen Erfolge, Überalterung der Gesellschaft und Tod, und die Ergebnisse der Energetik. Die Interpretationen und Szenarien zu den Folgen von Energieumwandlungen und Klimawandel (S. 177 ff.) und zu den »Auswegen« (S. 180 ff.), wie die verstärkte Nutzung der Sonnenenergie und »erneuerbarer Energien«, sind von Reinhard Schmidt bereits an anderer Stelle vorgetragen worden. Das hat ihn bereits in der Vergangenheit nicht selten unliebsame Diskussionen eingebracht, weil er als Anhänger einer wie immer gearteten These vom »Wärmetod« gilt. Dieses Szenario zukünftiger Entwicklungen ist in seiner naturwissenschaftlichen Begründung kaum anfechtbar, in den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen gelegentlich waghalsig, weil es sowohl dem fortschrittsgläubigen als auch dem Technikfeindschaft predigenden Ideologen kalte Schauer über den Rücken jagen muss. Vielleicht heißt dieser Abschnitt deshalb »Unworte«.

Das Ende des Buches bildet »Die große Reue« (S. 184 ff.) Hier stellt der Autor lakonisch fest: »Noch fährt der Zug begründbarer Vernunft auf einem anderen Gleis als der Zug Wettbewerbssprinzip. [...] Wie lange noch?« (S. 188) Eher resignierend fügt er hinzu: »Die zwangsweise Durchsetzung einer mit Naturgesetzen begründeten Ver-

nunft würde jedoch große Proteste auf den Wettbewerbsfeldern Wirtschaft und Konsum verursachen.« (S. 187) und »Der Vater menschlicher Ängste ist der Zunutz.« (S. 184)

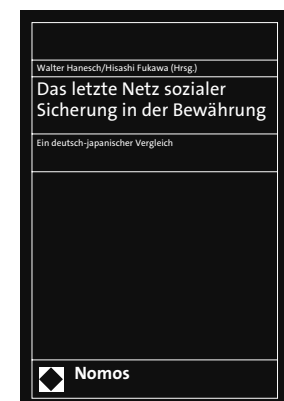
Reinhard Schmidt hat letzten Endes ein visionäres und gleichwohl politisches Buch vorgelegt, auch wenn es sich dem dort üblichen Denken in Legislaturperioden und diversen Lagerwahlkämpfen in allen Schematisierungen entzieht. Gerade deshalb sollten in einer Zeit der holzschnittartigen Verzerrungen der Realität und ihrer Instrumentalisierung für den eigenen Machtanspruch möglichst viele Menschen dieses Buch lesen. ■



Friedrich Reinhard Schmidt: Wettbewerb – wer gewinnt und wer verliert? Erfolg im Beruf und anderswo. Verlag R. G. Fischer, Frankfurt am Main 2009, 192 Seiten. 10,80 Euro. ISBN 978-3-8301-1235-8.

Weitere Bücher von Friedrich Reinhard Schmidt: »Der sanfte Menschheitsuntergang oder Der Trieb, der Karl Marx stürzte« (ISBN 978-3874270540) und »Zurück zur Arbeit oder der Mensch im Hamsterlauf« (ISBN 978-3-487-10661-8).

Das letzte Netz sozialer Sicherung im deutsch-japanischen Vergleich



Das letzte Netz sozialer Sicherung in der Bewährung Ein deutsch-japanischer Vergleich

Herausgegeben von

Prof. Dr. Walter Hanesch und

Prof. Dr. Hisashi Fukawa

2011, ca. 250 S., brosch., ca. 49,- €

ISBN 978-3-8329-5965-4

Erscheint ca. Oktober 2011

nomos-shop.de/12916

Der Band untersucht die letzten Netze sozialer Sicherung in Japan und Deutschland in vergleichender Perspektive.



Nomos